Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.
Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Saale-Zeitung.

Vierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 187. **Halle a. d. Saale, Montag, den 23. April** **1906.**

Am 1. Mai

beginnt ein zweimonatliches Abonnement auf die

Saale-Zeitung,

deren vornehme, selbständige Stellungnahme in allen politischen Tagesfragen, deren zuverlässige, rasche und umfassende Berichterstattung **auf allen Gebieten** des öffentlichen Lebens und deren gediegener Inhalt seit Jahrzehnten anerkannt ist und die

Saale-Zeitung

zu der bedeutendsten, zweimal täglich erscheinenden Zeitung Mitteldeutschlands gemacht hat. Die ständige Ausdehnung und sorgfältige Pflege des **Börsen- und Handelsteiles** sei besonders hervorgehoben.

Die Saale-Zeitung kostet für Mai und Juni bei Postbezug: 2 Mk. 17 Pfg., durch die Expedition und Austräger: 1 Mk. 70 Pfg. bei täglich einmaliger und 1 Mk. 90 Pfg. bei zweimaliger Zustellung.

* * *

Probenummern kosten- und portofrei!

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten bereits vom Tage der Bestellung ab die Saale-Zeitung bis zum Ende dieses Monats kostenfrei geliefert.

Verlag der Saale-Zeitung,
Gr. Brauhausstraße 17.

Die Parlamentsaison nach Ostern.

Am Dienstag beginnen nach kurzer österlicher Rast die parlamentarischen Verhandlungen von neuem; für das preußische Abgeordnetenhaus allerdings vorerst in der Abgeschiedenheit der Kommission, die über das Schicksal des Volksschulunterhaltungsgesetzes entscheiden soll. Preußen, ja, ganz Deutschland, wendet den Beratungen und Beschlüssen dieser Kommission in der letzten Aprilwoche seine gespannteste Teilnahme zu. Von Bedeutung für das Schicksal der Vorlage ist die Stellungnahme der Nationalliberalen. Seitens der „Nationallib. Korresp." wurden wiederholt die von den Konservativen und dem Zentrum in der Kommission gefaßten Beschlüsse für die Nationalliberalen als unannehmbar bezeichnet. Unklarheit über die in Frage kommenden Punkte besteht nicht. Inzwischen hat sich, wie die genannte Korrespondenz versichert, nichts ereignet, was die Haltung der nationalliberalen Fraktion zu einem weiteren Entgegenkommen gegenüber der konservativ-klerikalen Mehrheit zu beeinflussen vermocht hätte. Noch vor Eintritt in die Osterferien fand sich Frhr. v. Zedlitz bemüßigt, an die Nationalliberalen das Ansinnen zu stellen, den Konservativen nachzugeben und auf ihre bescheidenen Wünsche, die lediglich das historische Recht vertreten, zu verzichten. Während der parlamentarischen Ruhe der Osterferien fühlte aber Frhr. v. Zedlitz das Bedürfnis, auch den Konservativen schüchtern ins Gewissen zu reden und von sich aus das Wort „unannehmbar" für den § 31 fallen zu lassen. Der Festigkeit dieses neuen Zedlitzschen Entschlusses vermögen wir keine allzu lange Dauer zuzutrauen.

Starres Festhalten der Konservativen an den Bestimmungen, wie sie die Kommissionsbeschlüsse in erster Lesung für die Paragraphen der Lehreranstellung geschaffen haben, würde die politische Zentrumsherrschaft auch für Preußen besiegeln, wie sie im Reiche schon besteht. Wollen die Konservativen hierzu dem Zentrum die Steigbügel halten?

Auch für den Reichstag wird sich dessen Haupttätigkeit während der ersten Tage wieder in den Kommissionen abspielen. Die Steuerkommission hat noch das „Mantelgesetz" und einige Anträge auf neue Steuern, darunter den während der Osterferien eingebrachten Kanitzschen Antrag, zu erledigen. Die Budgetkommission will mit allem Nachdruck die Militärpensionsgesetze beraten; in den beiden Sitzungen vor Ostern ist sie bis zu § 24 (einschließlich) gelangt. Ein heftiger Kampf entbrannte bekanntlich in der Kommission um den Erzbergerschen Antrag, einen Duellparagraphen in dies Gesetz aufzunehmen. Der Antrag wurde nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt; dagegen fand ein weiterer Antrag Annahme, daß eine Gesundheitsschädigung, welche infolge Zweikampfes entsteht, nicht als Dienstbeschädigung gelte. Hinsichtlich der Kommissionsbeschlüsse über § 9, welcher die Pensionsskala enthält, sind allerlei Unsicherheiten aufgetaucht, die wohl erst beseitigt werden, wenn der authentische Kommissionsbericht vorliegt. Gegenüber den von militärischer Seite geäußerten Befürchtungen, durch diese Beschlüsse würden die Pensionsbezüge der Regimentskommandeure (Obersten) verkürzt, behauptet die Zentrumspresse, daß nach den von der Kommission angenommenen Anträgen die Pensionsverhältnisse der Obersten nach dem 30. bis 40. Dienstjahre sich bedeutend verbessern, die Skalasätze sich innerhalb dieser elf Jahre sich auf den Pensionsbeträgen von 6614, 6697, 6779, 6881, 6964, 7046, 7129, 7211, 7273, 7376 und 7458 Mark bewegen würden.

Da das Not-Etatgesetz der Erledigung des endgültigen Etats nur die Frist bis Ende Mai gesetzt hat, muß der Etat und mit ihr die Finanzreform im Laufe des Mai ihre Erledigung finden. Nicht allein das Plenum des Reichstages, sondern auch der Bundesrat muß sich also in den nächsten Wochen schlüssig machen, ob sie den Beschlüssen und den etwaigen neuen Steuervorschlägen der Kommission zustimmen wollen. Eine harte Arbeit steht den gesetzgebenden Körperschaften in nächster Zeit bevor: die Diätenvorlage ist den Reichstagsabgeordneten zugegangen. Ihre Beratung wird voraussichtlich sehr viel des Interessanten bieten. ☒

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Der Kaiser wird am 4. Mai zum Besuche des Fürsten v. Fürstenberg in Donaueschingen erwartet und etwa zwei Tage verweilen.

— Der Kaiser wird am 15. Mai zum Besuch der Familie Krupp auf Villa Hügel eintreffen.

— Der kaiserliche Kabinettchef v. Lucanus traf Sonnabend nachmittag in Homburg v. d. H. ein und wurde sofort vom Kaiser empfangen.

— Der Prinzregent von Bayern hat dem württembergischen Gesandten am Münchener Hofe Freiherrn v. Soden, der heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begeht, aus diesem Anlaß sein lebensgroßes Bildnis und ein Handschreiben übersandt, in dem er seine Anerkennung über die Wirksamkeit des Gesandten in München und zugleich sein Bedauern darüber ausspricht, daß dieser mit Rücksicht auf sein Alter gewillt sei, von seinem Posten zurückzutreten.

— Der Großherzog Wilhelm von Luxemburg vollendete gestern das 54. Lebensjahr.

— Der Herzog von Anhalt empfing Sonnabend nachmittag den britischen außerordentlichen Bevollmächtigten Botschafter Sir Frank Lascelles in Audienz und nahm ein Schreiben des Königs von Großbritannien entgegen, durch das der Botschafter aufs neue dem herzoglichen Hof beglaubigt wurde. Die Herzogin empfing später ebenfalls den Gesandten.

— Ueber das Befinden des Eisenbahnministers erfährt der Berliner Korrespondent der „Hamb. Nachr", daß in dem Gesundheitszustand Buddes neuerdings eine Verschlechterung eingetreten sei, die sich in erster Linie in großer Schwäche zeigt.

— In das Herrenhaus ist berufen der frühere außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter in Petersburg, Wirkl. Geheimer Rat, Kammerherr Graf von Alvensleben zu Erxleben durch Allerhöchsten Erlaß vom 12. d. M.

König Albert-Denkmal.

Das von der Dresdener Bürgerschaft gestiftete und heute (Montag) in Dresden enthüllte Denkmal des Königs Albert von Sachsen ist ein Werk des Berliner Bildhauers Professor Max Baumbach, eines Schülers Schapers und Begas und Schöpfers des bekannten Kaiser Friedrich-Denkmals auf dem Wörther Schlachtfelde. Das Denkmal erhebt sich neben der weltberühmten Brühlschen Terrasse im Angesicht des königlichen Schlosses und ist ein glanzvolles imposantes Monument, das den greisen König in Generalsuniform zeigt, wie er trotz seines hohen Alters noch kraftvoll und frischen Geistes zu Pferde sitzt. Der Unterbau des Standbildes ist aus carrarischem Marmor ausgeführt und etwa 3½ m hoch. Die Höhe des Standbildes selbst beträgt 5,20 m. Rings um das Denkmal stehen durch Bronzeketten verbundene kegelförmige Säulen, die den Eindruck des Standbildes erhöhen und es von seiner Umgebung noch plastischer abheben. Auf der Vorderseite des Denkmalssockels befindet sich die Inschrift: „Albert, König von Sachsen", sowie Zahlenangaben über seine Regierungszeit, auf der Rückseite ist die Widmung der Bürgerschaft eingemeißelt: „Dem unvergeßlichen König gewidmet von der Bürgerschaft der Haupt- und Residenzstadt".

Herr v. Holstein.

Ein Leitartikel des „Temps" bespricht den Rücktritt des Herrn von Holstein. Der Artikel, in dem Herrn v. Holstein die Hauptschuld an den Vorgängen des letzten Jahres zugeschrieben wird, endet mit folgenden Sätzen: „Ohne die Wichtigkeit der kaiserlichen Entschließung zu übertreiben, glauben wir, daß, nachdem der Einfluß des Herrn v. Holstein entfernt ist, der Kaiser, Fürst Bülow und Herr von Tschirsky, die einen weiteren Horizont und ein feineres Verständnis besitzen, leichter jene unfreundliche und verbündliche Politik zur Geltung bringen werden, die wir im allgemeinen Interesse nur erwünscht halten. Diese für uns angenehme Auffassung kann die deutsche Empfindlichkeit nicht verletzen; denn wir äußern sie in der aufrichtigen Hoffnung auf courtoisievolle und glatte Beziehungen zwischen unseren Nachbarn und uns."

Der Fall Lipsius.

Dem Jenaischen Privatdozenten der Theologie Reinhold Lipsius ist bekanntlich wegen seiner radikalen Ansichten vom Dekan der theologischen Fakultät anheimgegeben worden, in die philosophische Fakultät überzutreten. Der in Frage kommende Passus der Universitätsstatuten lautet: „Die theologische Fakultät hat die Aufgabe, die theologische Wissenschaft zu pflegen und zu heben, insbesondere den Studierenden der Theologie die für die Führung eines Pfarramtes in der evang. Kirche unent-

Feuilleton.

Aus einem deutschen Gelehrtenleben.

Heute werden es hundert Jahre, daß der Germanist Wilhelm Wackernagel in Berlin geboren wurde. Sein Name ist noch bei allen, die sich mit der deutschen Literatur und besonders mit ihrer mittelalterlichen Periode beschäftigt haben, in gutem Gedenken. Die feinsinnige, aus einem tiefen Verständnis dichterischen Wesens entstandene Auslese von Proben der deutschen Poesie, die in Vers und Prosa seines „Deutschen Lesebuches" sich so reichhaltig darbietet, ist die beste, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Anthologie, die wir besitzen, und ebenso künden seine darstellenden Schriften von einem innigen Erleben der Vorzeit und einem eifrigen Sichversenken in die Texte der alten Dichter. Aber auch der Mensch Wackernagel war in jenen Frühzeiten der deutschen Altertumswissenschaft eine charakteristische Erscheinung.

Wie bei Lachmann, wie bei den Brüdern Grimm, siegte auch bei ihm der strenge Geist des Wissenschaftlichen über die romantischen Träumereien einer rasch zugreifenden Jugend und sein teiles Schwärmen in den Irrgarten der mittelalterlichen Herrlichkeit wurde zu einem klaren Verstehen ihres Geistes geläutert. Aus dürftigen Verhältnissen hat sich Wackernagel emporgearbeitet. Früh starben ihm die Eltern und er blieb mit den Schwestern allein zurück, der Fürsorge und Obhut des ältern Bruders Philipp überlassen, der früh bei dem Pädagogen Naumer ein kärgliches Unterkommen fand und dem Bruder mehr mit gutem Rat als mit Geldmitteln helfen konnte. Um den Bruder in Breslau zu besuchen, ist der Tertianer Wilhelm, ohne irgendwen zu fragen, in ein paar hellen Junitagen zu Fuß nach Breslau gewandert; die Nächte schlief er auf Heuböden, und mag auch der Weg mühselig gewesen sein in dem schweren Sand unter der drückenden Sonnenhitze, so ward doch dem Auge des Knaben die Herrlichkeit der Natur aufgetan, der Glanz der Wiesen, die Lieblichkeit der Buchenwälder und der Reiz vielturmiger Städte und verfallener Schlösser.

Dieser erste Ausflug in die Welt sollte dem Gymnasiasten schlecht bekommen; er ward aus dem Gymnasium vom Grauen Kloster ausgewiesen und sollte auf Befehl seines Vormundes ein ehrliches Handwerk ergreifen. Zwar hatte Wilhelm zu der Arbeit eines Schwertfegers viel Lust, aber die Zeit der Schwerthelden, die wie Wieland und Siegfried die Wunderwaffen schmiedeten, war vorbei, und so wollte er denn Schreiber werden, doch der Bruder Philipp riet ihm ab: „Willst du vielleicht wie eine matte Fliege im Tintenfaß ersaufen? Siehe die Schreiber an, die Schlacken, ausgebrannt, die Geister, ausgemergelt! Es ist, als streuten sie auf jede nahende rechte Freude einen dicken Streusand und legten auf jeden edlen Gedanken ein Löschblatt, oder schlügen alles, was sich im Herzen etwa kühn und gewaltig rührt, um wie einen neuen Bogen."

Philipp gab das notwendigste Geld her und Wilhelm erhielt eine Freistelle am Friedrichs-Werderschen Gymnasium. Hier saß er über seinen Büchern, die ihm die liebsten Kameraden waren, doch nicht als ein Stubenhocker, sondern lustigen Streichen sehr geneigt, und arbeitete tapfer, so daß er leicht das Gymnasium absolvierte. Die klassischen Autoren der Antike waren ihm bald so vertraut wie die Edda und das Nibelungenlied, in die er sich früh versenkte. Die alten Recken erfüllten seine Phantasie und er trug einen altdeutschen Samtrock und lange über den Nacken fallende Locken, hatte aber gar häufig nichts zu essen. Dieser Samtflaus war seine einzige Zierde, denn sonst hatte er nur noch einen langen alten Soldatenmantel; stets mußte er im ungeheizten Zimmer arbeiten, eine umgestürzte Kiste war sein Schreibtisch, sein bißchen Essen kochte er auf der Studierlampe, und nachts stellte er die Füße in kaltes Wasser, um bei dem Kopieren der alten Manuskripte wachzubleiben. Mit dem Anfertigen von Abschriften alter Codices und mit Stundengeben ernährte er sich nämlich mühsam und seine ganze Jugendzeit hindurch hat er in „Schreibfron" geschmachtet.

In dieser Zeit seiner ersten germanistischen Studien in Breslau gab er „zwei Bruchstücke eines unbekannten mittelhochdeutschen Gedichtes" heraus, die schon deshalb unbekannt sein mußten, weil sie von dem Herausgeber selbst gedichtet waren. In anmutiger Weise und in genauer Nachahmung der alten Verse und Reime erzählte hier Wackernagel eine Sage von der Erfindung der Malerei, die sich an die antike Geschichte von der Tochter des Töpfers Dibutades anlehnte, die bekanntlich den Schattenriß ihres scheidenden Geliebten an der Wand festgehalten und damit die Malerei begründet haben sollte; so spiegelte der Held des mittelalterlichen Gedichtes, Waltran, seine Gestalt im blanken Schild und wurde damit der „Vater aller Maler". Die kühne Mystifikation war so glänzend gelungen, daß selbst des jungen Dichters Lehrer Lachmann Untersuchungen über das neu aufgefundene Werk anstellte und eine Reimtheorie darauf zu gründen begann. Allmählich wurde die Täuschung bekannt, und alle ärgerten sich, dem kecken Studenten ins Garn gegangen zu sein; nur der alte Freiherr von Laßberg erklärte, er habe sogleich an einem Berliner Akkusativ die wahre Herkunft dieses altdeutschen Poeten erkannt.

Nicht nur in solchen poetischen Spielereien, zu denen mehr eine hohe technische Geschicklichkeit und eine fabelhafte wissenschaftliche Sicherheit gehörte, hat sich Wackernagel versucht, sondern seine ganze Frühzeit hindurch blühten aus seinem fröhlichen Gemüt Lieder von Wein und Minne auf, und wie er in seinen „Gedichten eines fahrenden Schülers" den Baumbach und Wolff voranschritt, so hat er in seinem köstlichen „Weinbüchlein" die alte Vaganten-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060423011/fragment/page=0001

bedrliche wissenschaftliche Vorbildung zu geben." Hierzu schreibt die „Magdeb. Ztg." u. a.:

„Die theologische Fakultät legt Wert auf ihren praktischen Zweck: die Theologie studierenden auf die spätere pfarramtliche Tätigkeit vorzubereiten. Hierzu, so ist offenbar die Beweisführung, eignen sich aber nur die Vorlesungen solcher Dozenten, die nach der Ueberzeugung der Fakultät auf dem Boden des historischen Christentums stehen. Die Fakultät stellt hiermit eine absolute Lehrnorm auf: die Zugehörigkeit zu dem, was sie für den Inbegriff des Christentums hält. Dann darf sich aber eine orthodoxe Fakultät künftig auf das Beispiel der liberalen Jenaer Fakultät berufen, wenn sie liberalen Privatdozenten das Vorwärtskommen abschneidet, weil die jungen Gelehrten nicht in dem Sinne das Christentum verstehen, wie es der orthodoxen Auffassung entspricht."

Das liberale Blatt schließt: „Mit der unbedingten Lehrfreiheit an den theologischen Fakultäten steht und fällt der Glaube an die Gewissensfreiheit in der evangelischen Kirche. Es darf auch nicht der Schatten eines Scheins auf die theologischen Professoren fallen, als sei das, was sie vortragen, durch praktische Erwägungen beeinflußt."

Aus dem dunkelsten Deutschland!

Das ultramontan-partikularistische Hetzblatt, der „Ettlinger Landmann", sucht in einem humoristisch sein sollenden Artikel den Vesuvausbruch damit zu erklären, daß ein Preuße am Rande des Kraters das Lied: „Ich bin ein Preuße" gesungen habe, dann in den Krater hineingefallen sei, und dadurch den Besuch zum Ausspeien veranlaßt habe. Der Mann sollte ein neues Witzblatt aufmachen; das könnte rasend komisch werden!

Deutschland und Italien.

Die Zeitung „Stampa" in Rom sagt: Viel zur Verstimmung zwischen Berlin und Rom habe beigetragen, daß Italien bei der Marokko-Konferenz eine auf seine Veranlassung in den Dreibundvertrag bei dessen Erneuerung eingefügte Klausel anscheinend zu wenig bedacht habe, wonach die Verbündeten sich verpflichten, diplomatisch oder mit Waffengewalt jede Verletzung des Status quo im Mittelmeer zu verhindern.

*

Der italienische Deputierte Barzilai brachte in der italienischen Kammer eine Interpellation über die Stellung Italiens im Dreibund ein.

Liberalismus und Sozialdemokratie.

In einer vom nationalliberalen Reichsverein in Dresden veranstalteten Volksversammlung, in welcher der Landtagsabgeordnete für Chemnitz, Langhammer, für ein liberales, aber der Sozialdemokratie nicht zur Herrschaft verhelfendes Landtagswahlrecht eintrat, empfahl Dr. Breitscheid-Berlin (freis. Vgg.) die Adoptierung des Reichstagswahlrechts für die Einzellandtage und eine Bekämpfung der Konservativen, eventuell durch ein Zusammengehen mit den Sozialdemokraten, welches er als kleineres Uebel bezeichnete. Hiergegen wendeten sich außer dem Abg. Langhammer der Generalsekretär des nationalliberalen Landesvereins, Dr. Westenberger, Landgerichtspräsident Dr. Heinze-Dresden und der Generalsekretär des Bundes der Industriellen in Sachsen, Dr. Stresemann-Dresden, indem sie besonders nationale Bedenken geltend machten. Unter großem Beifall verlangte Abg. Langhammer ein Zusammengehen des liberalen Bürgertums gegen die Konservativen und die Sozialdemokraten unter Zurückstellung der Differenzen.

Die Diätenvorlage,

die dem Reichstag zugegangen ist, lautet:

§ 1. Die Mitglieder des Reichstags erhalten

a) für die Dauer der Sitzungsperiode sowie acht Tage vor deren Beginn und acht Tage nach deren Schluß freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen zwischen ihrem Wohnort und dem Sitze des Reichstags, sowie

b) während des Kalenderjahrs — vorbehaltlich der Bestimmungen im § 3 — aus der Reichskasse eine Aufwandsentschädigung von insgesamt 3000 M., die am 1. Januar, 1. Februar, 1. März, 1. April mit je 500 M. und am Tage der Vertagung (Artikel 26 der Reichsverfassung) oder Schließung des Reichstags mit 1000 M. zahlbar wird. Mitglieder, die erst nach Beginn des Kalenderjahres in den Reichstag eingetreten sind, haben auf diejenigen Raten keinen Anspruch, welche vor ihrem Eintritte zahlbar geworden sind.

Der Bundesrat ist ermächtigt, Grundsätze für die Ausführung der Bestimmungen unter a aufzustellen.

§ 2. Für jeden Tag, an dem ein Mitglied des Reichstages der Plenarsitzung ferngeblieben ist, wird von der nächstfälligen Entschädigungsrate ein Betrag von 30 M. in Abzug gebracht.

§ 3. Ein Mitglied des Reichstages, das neugewählt wird, während der Reichstag versammelt ist, erhält an Stelle der nächsten Entschädigungsrate (§ 1 Abl. 1 unter b) bis zu deren Höhe 20 M. Tagegeld für jeden Tag der Anwesenheit in einer Plenarsitzung.

Ein Mitglied des Reichstags, dessen Mandat, während der Reichstag versammelt ist, erlischt oder niedergelegt wird, erhält während der Zeit seit dem Fälligkeitstage der letzten Entschädigungsrate 20 M. Tagegeld für jeden Tag der Anwesenheit in einer Plenarsitzung mit der Maßgabe, daß der Gesamtbetrag der Tagegelder den Höchstbetrag der Entschädigung nicht übersteigen darf, die nach § 1 Ab. 1 unter b am nächsten Fälligkeitstage zu zahlen gewesen wäre. Das Gleiche gilt, wenn der Reichstag aufgelöst wird, während er versammelt ist.

§ 4. Die Anwesenheit in der Plenarsitzung ist seitens des Mitgliedes des Reichstags während der Dauer der Sitzung durch eigenhändige Eintragung seines Namens in eine im Reichstagsgebäude ausliegende Anwesenheitsliste, und, sofern an dem Tage namtliche Abstimmungen des Plenums stattfinden, durch Teilnahme an diesen Abstimmungen nachzuweisen.

Die näheren Bestimmungen über den Ort, die Zeit und die Form der Auslegung der Anwesenheitsliste werden von dem Präsidenten des Reichstags getroffen. Von ihm wird auch die Entschädigung (§ 1 Absatz 1 unter b, § 3) für jedes Mitglied des Reichstags auf Grund der Anwesenheitslisten sowie der Listen über namentliche Abstimmungen festgesetzt und angewiesen.

§ 5. Ein Mitglied des Reichstags darf in seiner Eigenschaft als Mitglied einer anderen politischen Körperschaft, wenn beide Körperschaften gleichzeitig versammelt sind, nur für diejenigen Tage Vergütung beziehen, für welche ihm auf Grund dieses Gesetzes ein Abzug von der Entschädigung gemacht ist oder in den Fällen des § 3 Tagegeld nicht gewährt wird. Auch darf es in dieser Eigenschaft während der Dauer der freien Fahrt auf den Eisenbahnen keine Fahrkosten für die Reise zwischen seinem Wohnort und dem Sitze des Reichstags annehmen.

§ 6. Ein Verzicht auf die Aufwandsentschädigung ist unzulässig.

§ 7. Ist im Falle des Todes eines Mitglieds des Reichstags eine Ehefrau hinterblieben, so kann die Zahlung an diese erfolgen, ohne daß deren Erbrecht nachgewiesen zu werden braucht.

§ 8. Während des Kalenderjahres 1906 wird bei der Vertagung oder Schließung des Reichstags den Mitgliedern an Stelle der nach § 1 Abl. 1 unter b zu zahlenden Entschädigungen eine solche von 2500 M. gewährt.

Mitglieder des Reichstags, die in der Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes bis zur Vertagung oder Schließung des Reichstages neu gewählt werden, erhalten an Stelle der im Abl. 1 bezeichneten Entschädigung 20 M. Tagegeld für jeden Tag der Anwesenheit in einer Plenarsitzung.

Die §§ 2, 4, 5 und 7 finden für die Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes ab entsprechende Anwendung.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft.

* * *

Der im Zusammenhange mit der Diätenvorlage eingebrachte Gesetzentwurf wegen Aenderung der Artikel 28 und 32 der Verfassung bestimmt:

I. Der Artikel 28 der Reichsverfassung erhält folgenden Zusatz:

Beschlußfassungen über den Geschäftsgang sind, soweit sie nicht selbst den Gegenstand der Tagesordnung bilden, von der Anwesenheit einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern nicht abhängig.

II. An Stelle des Artikels 32 der Reichsverfassung treten folgende Vorschriften:

Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Besoldung beziehen. Sie erhalten eine Entschädigung nach Maßgabe des Gesetzes.

Aus der Begründung heben wir den auf die Abänderung des Art. 28 sich beziehende Passus heraus: „Wenn den Mitgliedern des Reichstages eine Vergütung" für den mit der Ausübung ihres Mandats verbundenen Aufwand gewährt werden soll, so muß gleichzeitig der Erlaß von Bestimmungen gefordert werden, welche die Beschlußfähigkeit des Hauses soweit als möglich sicher stellen. In dieser Beziehung erscheint es geboten, die zur Gültigkeit der Beschlußfassung erforderliche Anwesenheitsziffer in der Weise herabzusetzen, daß bei allen ausschließlich den Geschäftsgang betreffenden Beschlüssen, also namentlich bei Beschlüssen über Vertagungsanträge, Schluß der Debatte oder über die Art einer Abstimmung, das Erfordernis einer bestimmten Mindestzahl überhaupt fallen gelassen wird. Damit wird der Minderzahl die Handhabe genommen, durch Unweisung der Beschlußfähigkeit die Beschlußfassung über eine Frage des Geschäftsganges zu verhindern. Daß diese Bestimmung keine Anwendung findet, wenn die Geschäftsordnung als besonderer Gegenstand der Tagesordnung zur Beratung steht, ist selbstverständlich."

Neudeutsche Regierungskunst.

Einen interessanten Einblick in die Art, wie in Deutschland regiert wird, gewähren allerhand Mitteilungen, die infolge der Krankheit des Reichskanzlers in der offiziösen Presse auftauchten. Es gibt offenbar Leute, die ein großes Interesse daran haben, daß der Kanzler möglichst lange und möglichst schwer krank oder wenigstens arbeitsunfähig bleiben möge. So hat sich augenscheinlich eine Intrige gegen den Kanzler angesponnen, die sich in das Gewand der Teilnahme für den Kanzler hüllt. Man hat die Behauptung aufgestellt, der Kanzler sei „überlastet" und deshalb sei es ein Gebot der Menschlichkeit, ihm einen Teil seiner Pflichten abzunehmen. Deshalb, so fährt das „Mitgefühl" fort, solle der Kaiser sich einen Privatsekretär anschaffen, „der allen Ansprüchen an gesellschaftliche Formen, Sprachkenntnisse, diplomatische Schulung, Beherrschung der modernen Arbeitsmethode gewachsen sei, und durch diesen einen Stab technischer Hilfskräfte heranbilden lassen. Ein solches Privatinstitut werde einen großen Teil des Dienstes versehen können, der bisher die Tätigkeit des Reichskanzlers unterbrochen habe und die Gewißheit schaffen, daß dem Herrscher nichts entgehe und die Ausführung jedes Befehles wirksam überwacht werde."

Die Intrige ist ziemlich plump, da die Absicht, den verantwortlichen Kanzler abzusägen, gar zu sehr hervortritt. Dennoch müssen die Freunde des Herrn v. Bülow befürchten, daß sie Erfolg haben könnte. Nur so erklärt sich der Eifer, mit dem sie sich alsbald in die Bekämpfung des Planes gestürzt haben. Das „B. T." meint: „Der Reichs-Privatsekretär des Kaisers würde sich nur zu bald zu einem Mittelpunkt für allerlei Intrigen auswachsen, die gegen die verantwortliche Reichsregierung gerichtet werden."

Die konservative „Schles. Ztg." ruft zur Mobilmachung gegen den Plan auf und schreibt u. a.:

„Der Chef des Zivilkabinetts, Herr v. Lucanus, geht jetzt in der Hofrangordnung den Staatsministern voran; Herr v. Lucanus persönlich ist überdies Ritter des Schwarzen Adlerordens. Seinem Parallelkollegen für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten könnte kaum eine geringere Stellung zugedacht sein. Sollten etwa die Erkrankung des Reichskanzlers, der vorläufig allerdings noch unausgeführt gebliebene Plan der Heranziehung eines intermistischen Reichskanzlers mit vielleicht auch das Verschwinden des unbequemen Geheimrats v. Holstein die Vorbedingungen darstellen für eine neue Einteilung des Geschäftsbetriebes im Reiche?"

Die „Köln. Ztg." wendet sich besonders deshalb gegen die Intriganten, weil sie erklärt hatten, daß der Kaiser häufige Besuche beim Reichskanzler mache und daß dann beide lange durch den Garten promenieren; hiervon könne der neue Sekretär den Kanzler „entlasten". Dazu schreibt das rheinische Blatt:

„Wir wissen aus dem eigenen Munde des Reichskanzlers, daß er diesen Spaziergängen die höchste Wichtigkeit beimißt und sie als einen sehr wichtigen Staatsdienst und keineswegs als eine Repräsentationspflicht betrachtet. Eine Aenderung in dieser Beziehung würde der Reichskanzler keineswegs als eine Erleichterung seiner Arbeiten, sondern nur als eine Schädigung der Staatsinteressen betrachten."

Man sieht also, Fürst Bülow und seine Getreuen wehren sich mit Händen und Füßen gegen den Plan, ihm einen Nebenbuhler — und noch dazu einen unverantwortlichen! — zu geben. Die „Schles. Ztg." fordert eine offiziöse Dementierung des Planes:

„Eine öffiziöse Verneinung erscheint geboten, würde uns jedoch nicht der Pflicht entheben, vor einem solchen Plane auf der Hut zu bleiben, denn wir leben im Zeichen der Willfährigkeit."

Lehrreich ist der Vorgang, weil er die Geheimnisse deutscher Regierungskunst bloßlegt. Es kommt lediglich darauf an, sich das Ohr des Kaisers zu sichern und auf ihn Eindruck zu machen. Wer darin die größte Geschicklichkeit besitzt, der ist Herr der Situation. Von solchen Zetteleien hängt der Gang der Reichsgeschäfte ab, und so werden denn die Spaziergänge im Garten zu einem „sehr wichtigen Staatsdienst."

Die Krawalle in Breslau.

Zu dem gemeldeten Straßenkrawall in Breslau, bei dem die Polizei viele Arbeiter ernstlich verwundete, schreibt die „Breslauer Zeitung":

Es muß unumwunden anerkannt werden, daß die Führer und Organisatoren der Arbeiterbewegung durchaus ruhig und ernst für eine sachliche Erledigung eingetreten sind und vor allen Ausschreitungen gewarnt haben. Soweit sich aus den bisherigen Berichten ersehen läßt, waren es auch gar nicht die Arbeiter selbst, die jene unerfreulichen Szenen herbeigeführt haben, sondern unreife Burschen, zu zum Teil auch Weiber und selbst Kinder. Die Arbeiter sind sich nur zu gut bewußt, daß durch derartige Ausschreitungen ihre Sache höchstens verschlechtert, niemals aber verbessert werden kann. Aber es zeigte sich am Donnerstag, daß es nur irgend welchen unglücklichen Zufalles, irgend welcher unglücklicher Kombinationen bedarf, um alles das über den Haufen zu werfen, was Verstand und Einsicht geplant haben; die Menge folgte einfach nicht mehr den Führern, sondern den Eingebungen des Augenblicks und ihren eigenen wilden Instinkten. Soll kein Vorwurf gegen die Führer sein, und es hat auch nichts mit der politischen Stellung und Einsicht der Führer zu tun; es beweist lediglich, daß es auch der Sozialdemokratie, die sich der intimsten Fühlung mit der großen Masse des Volkes, und wohl mit Recht, rühmt, doch nicht möglich ist, eine blinde und erregte Masse ganz nach ihren Wünschen zu lenken.

Es bleibt aber noch die Frage übrig, ob die Polizei wirklich gezwungen war, so scharf vorzugehen. Darüber sind die Ansichten sehr geteilt. Im Laufe des Donnerstag abends sind im Allerheiligen-Hospital im ganzen 23 verletzte Personen in Behandlung genommen worden, und im Laufe des heutigen Vormittags haben weitere 6 Verwundete dort ärztliche Hilfe nachgesucht. Sechs Personen sind infolge schwerer Verletzungen im Hospital behalten worden. Sämtliche Verletzungen rühren von teils flachen, teils scharfen Säbelhieben her. Bemerkenswert ist, daß die Schläge in allen Fällen von hinten her den Rücken oder die Arme getroffen haben.

Die Personentarifreform.

Ueber die am 2. und 3. April in der Konferenz der Vertreter sämtlicher deutschen Staatsbahnverwaltungen gefaßten Beschlüsse werden jetzt endlich halbamtlich genauere Mitteilungen publiziert. Danach sind in der Konferenz auf Grund der Vorschläge des preußischen Ministers der öffentlichen Arbeiten folgende Grundzüge für die Reform der deutschen Personen- und Gepäcktarife angenommen worden:

1. Fahrpreise für Personenzüge. Einheitssatz für 1 Personenkilometer: erster Klasse 7 Pf., zweiter Klasse 4,5 Pf., dritter Klasse 3 Pf., niedrigste Klasse (III b oder IV) 2 Pf.

2. Feste Schnellzugszuschläge. Für 1 bis 75 Kilometer 0,50 M. in erster und zweiter Klasse, 0,25 M. in dritter Klasse, für 76 bis 150 Kilometer 1 M. in erster und zweiter Klasse, 0,50 M. in dritter Klasse, über 150 Kilometer 2 M. in erster und zweiter Klasse, 1 M. in dritter Klasse.

3. Gepäcktarif. Nahzone 1 bis 25 Kilometer. Zone I 26 bis 50 Kilometer, Zone II 51 bis 100 Kilometer, Zone III 101 bis 150 Kilometer, Zone IV bis X um je 50 Kilometer steigend, Zone XI 501 bis 600 Kilometer, Zone XII 601 bis 700 Kilometer, Zone XIII 701 bis 800 Kilometer und Zone XIV über 800 Kilometer. Die Gepäckfrachten werden berechnet für Sendungen im Gewichte von je 25 Kilogramm, also für 1 bis 25 Kilogramm, 26 bis 50 Kilogramm, 51 bis 75 Kilogramm usw. bis 200 Kilogramm. (Für höhere Gewichte ist die Bestimmung der Gebühr noch vorbehalten.) Der Tarif findet nur Anwendung bei gleichzeitiger Lösung einer Fahrkarte. Bestimmung der Gebühr für höheres Gewicht, das auf eine Fahrkarte aufgegeben wird, bleibt vorbehalten.

4. Als Abweichungen bleiben bestehen: a) Zusammenstellbare Fahrscheinhefte. Für diese werden folgende kilometrische Einheitssätze festgesetzt: Erste Klasse: 7,8 Pfennig, zweite Klasse 4,8 Pfg., dritte Klasse 3,2 Pfg. Die Fahrscheinhefte berechtigen zur Benutzung aller Züge. b) Vorort- und Stadttarife für Berlin und Hamburg (unverändert). c) Ermäßigte Preise für Kinder und für Monats-, Schüler- und Arbeiterkarten. d) Sonntagskarten. e) Die Fahrpreisermäßigungen in den Zusatzbestimmungen IV B und C, V und VI des deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarifs, Teil I, zu § 11 der Eisenbahnverkehrsordnung. f) Fahrpreisermäßigungen für Sonderzüge, insbesondere Ferien-Sonderzüge.

Hiernach fallen fort: die Ermäßigung für Rückfahrkarten, die Gepäckfreiheit, die besonderen Zuschläge für D-Züge. Die Gepäckfracht wird gegenüber den bisherigen süddeutschen Sätzen erheblich ermäßigt. Von den süddeutschen Staatseisenbahnen stimmten die bayerischen und badischen Vertreter bereits der Einführung des Zweipfennigtarifs für die billigste Wagenklasse zu; doch soll sie, wie aus obigen Grundzügen hervorgeht, nicht IV. Klasse, sondern Klasse III b heißen. In beiden Staaten wird eine entsprechende Vorlage alsbald an die Parlamente gelangen. Auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen wird die vierte Klasse wie auf den preußischen Staatseisenbahnen eingeführt. Die württembergischen Vertreter konnten eine endgültige Erklärung noch nicht abgeben, da der zuständige Minister augenblicklich erkrankt ist. Am 24. d. Mts. wird eine Konferenz von Vertretern der Eisenbahndirektionen in Stuttgart zusammentreten, die noch einige sachliche Fragen zu erledigen hat. Unterdessen beginnen bereits die eigentlichen sehr umfangreichen Arbeiten der Eisenbahndirektionen, die in der Hauptsache in der Berechnung der Tarife für alle Stationen und Klassen bestehen. Sobald diese vollendet ist, soll mit der Drucklegung der neuen Fahrkarten begonnen werden. Die Eisenbahndirektion Berlin ist vom preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt, die erforderliche Umarbeitung des Teils I des deutschen Personen- und Gepäcktarifs durch die ständige Tarifkommission der deutschen Eisenbahn bewirken zu lassen, so daß das Ergebnis dieser Umarbeitung der alljährlich im Dezember tagenden Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Die Vorbereitungen zum Wechsel des jetzigen mit dem neuen Tarif, der in ganz Deutschland in ein und derselben Mitternachtsstunde durchgeführt werden soll, erfordern bei dem riesigen Umfang der Arbeiten eine geraume Zeit. Die Einführung des neuen Tarifs ist daher vor dem 1. April 1907 nicht zu erwarten.

Diese Zusammenstellung entspricht im allgemeinen den bisher bekannt gewordenen Einzelheiten der Reform. Fraglich bleibt

---

poesie würdig gekrönt. Doch während er von Luftbarkeit und Weingelagen sang, ging es ihm selbst gar kümmerlich. In Berlin hatte er nicht soviel, um sich eine Stube zu mieten, und er richtete sich daher wohnlich ein in einer — Kegelbahn. Diesen unbenützten Bretterbau trat ihm sein Verleger Schmidt gerne und unentgeltlich ab und in ihm verbrachte er, ein zweiter Diogenes, einen arbeitsreichen Winter. Die Kugelröhre an der Wand ward zur Bibliothek erhoben und aufs sinnreichste mit Büchern ausstaffiert, ein bankähnliches Gestell diente Tags zum Sitzen und auch als Tisch, des Nachts zum Schlafen; nur wenn es regnete, machte die eindringende Feuchtigkeit den Aufenthalt ungemütlich. In dieser „literarischen Kegelbahn der neun Musen" lebte er in größter Armut, sodaß ihn ein verborgenes Fünfgroschenstück, das er aus dem sandigen Fußboden einmal herausscharrte, in die höchste Freude und einen seltenen Reichtum versetzte!

Später in Breslau ging es Wackernagel besser; er gehörte hier der „Zwecklosen Gesellschaft" an, in der sich die damalige geistige Elite von Schlesiens Hauptstadt um den witzigen dicken Schall und den espritvollen Lewald vereinigte, und schrieb einige, durch ihren ernsten Ton bedeutsame Theaterrenzesionen in die „Breslauer Ztg." Laube hat ihn uns geschildert, wie er in seinem alten langen Soldatenmantel auf dem Sofa saß, „die langen blonden Haare hingen ihm mittelalterlich um Kopf und Gesicht, er sah aus wie ein Schüler Osterdingens, der nur des Mondes wegen von Berlin nach Breslau gekommen war. In seinen großen deutschen, harmlosen Zügen, in dem klaren, blauen Seheraage lagen alle die schönen Dichterworte, die er noch singen und schreiben wollte." Trotz seiner großen wissenschaftlichen Verdienste war Wackernagel damals noch nicht Doktor, weil er die acht Louisdors für die Promotion nicht aufbringen konnte. Erst die Brüder Grimm, Benecke, Lachmann und Meusebach brachten das Geld auf, worauf er den Grad erhielt. 1833 wurde er Professor der deutschen Literatur in Basel und damit hatte alle Not ein Ende; ein früchtereiches Leben voll emsiger Arbeit und schönen Gewinns lag vor ihm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060423011/fragment/page=0002

aber noch immer, auf welche Schnellzüge die festen Zuschläge erhoben werden sollen. Nach der offiziösen Mitteilung muß es fast scheinen, als sollten die Zuschläge für sämtliche Schnellzüge erhoben werden.

Politisches.

— Der bayerische Zentrumsabgeordnete Dr. Pichler hat, der „Donauztg." zufolge, in einer Versammlung des katholischen Männervereins Passau die Erklärung abgegeben, daß er künftighin ein Doppelmandat nicht mehr annehmen werde. Er dürfte dann wohl auf das bayerische Landtagsmandat verzichten.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Zur Vorbereitung der nach Berlin einzuberufenden Konferenz für die Revision der Berner Internationalen Urheberrechts-Uebereinkunft vom 9. September 1886 sollen über eine Reihe von Fragen Sachverständige gehört werden. Zu diesem Zwecke ist eine größere Anzahl von namhaften Persönlichkeiten aus den Kreisen der Schriftsteller, Verleger, Komponisten, Künstler, Photographen, sowie von Vertretern der Presse berufen worden. Ihre Vernehmung findet am 24. April statt.

Parlamentarisches.

— Die sozialdemokratische Partei stellte als Kandidaten für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Meister in Hannover den Redakteur August Brey auf. Dieser ist etwa 50 Jahre alt, war früher Schuhmacher und hat schon mehrfach kandidiert.

Finanz- und Steuerwesen.

— Wie die „Nat.-Lib. Korr." aus parlamentarischen Kreisen hört, scheint auf freikonservativer Seite die Absicht zu bestehen, die Aufhebung der Lombardfähigkeit russischer Staatspapiere bei der Reichsbank zu fordern. — Die Reichsregierung wird indes einem solchen Vorstoß nicht nachgeben.

Religion und Konfession.

— Lic. Roemer hält in Remscheid seine zweite Gastpredigt am 29. d. M. in der Lutherkirche.

Land- und Volkswirtschaft.

— Die landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände von Deutschland, Oesterreich, Italien und der Schweiz haben in Luzern die Gründung eines internationalen Bundes beschlossen.

Kommunales.

— Zum Bürgermeister der Stadt Lehe wurde der Bürgermeister Schmiedel aus Buchholz in Sachsen gewählt.

Verkehrswesen.

— Auf der Werft von Johann Tecklenborg in Bremerhaven lief Sonnabend mittag der 8500 Registertonnen große Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd, „Bülow", glücklich vom Stapel.

Arbeiterbewegung.

— Der Streik der Im Lohnfuhrwesen in Magdeburg Angestellten wird seit Wochen mit gleicher Härte fortgesetzt. Die Polizei sistierte 60 Streikpostenstehen, von denen 12 in Haft behalten wurden.

— Die Arbeiter der Gießerei- und Maschinenfabriken in Frankfurt a. M. hatten Forderungen eingebracht, in denen sie in der Hauptsache 9½stündige Arbeitszeit und Festsetzung eines Mindestlohnes verlangen. Die deshalb gepflogenen Einigungsverhandlungen haben sich zerschlagen. Voraussichtlich dürfte es infolgedessen zum Streik und zur Aussperrung kommen. — Für Offenbach haben die Fabrikanten beschlossen, sämtlichen Hilfsarbeitern zu kündigen. Ferner beschlossen die Arbeitgeber, daß den Arbeitern in denjenigen Fabriken, die keine Eisengießerei haben, ebenfalls gekündigt werden soll. — Sollte in Frankfurt keine Einigung erzielt werden, so dürfte sich der Streik resp. die Aussperrung auch auf Höchst, Darmstadt, Homburg und Mainz ausdehnen, d. h. auf insgesamt 16,000 Arbeiter.

— Auch auf der Rheinauer Abteilung der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik Neckarau in Mannheim ist durch Anschlag den Arbeitern auf den 4. Mai gekündigt worden. Wenn diese Kündigung aufrecht erhalten bleibt, so würden davon etwa 4—500 Mann betroffen. Die Streikenden des Neckarauer Etablissements haben das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen.

— Die gestrige Versammlung der ausständigen Seeleute von Hamburg und Altona war schwächer als sonst besucht. Von der Verbandsleitung wurde mitgeteilt, daß die Lage ziemlich unverändert ist.

— Der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig droht, die Arbeiter, die sich an der Maifeier beteiligen, auf eine Woche auszusperren.

— In der Zahnräderfabrik vorm. Joh. Renk A.-G., sowie in drei kleineren Betrieben ist die Mehrzahl der Gießereiarbeiter in Augsburg in Streik getreten.

Heer und Flotte.

— Zum Tode des Kapitänleutnants Pfeifer wird noch gemeldet: Während der Uebung des Torpedobootes „S 150" versagte eine Sprengpatrone. Kapitänleutnant Pfeifer wollte sich über den Grund vergewissern, als plötzlich die Explosion erfolgte. Dem Offizier wurden beide Arme und ein Bein abgerissen. Der Tod trat in 35 Minuten durch Verblutung ein.

— Dem General der Infanterie z. D. v. Verdandt, bisher Generalinspekteur der Fußartillerie, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen worden.

— Kaiserliche Marine. „Bussard" ist am 20. April in Sadani eingetroffen und geht am 22. April von dort nach Dar-es-Salaam in See. „Tiger" ist am 20. April in Hankau (Yangtze) eingetroffen. Flußtbt. „Vaterland" ist am 21. April von Itschang nach Hankau abgegangen.

Koloniales.

— Der derzeitige deutsche Generalkonsul in Warschau, Albrecht Frhr. von Rechenberg, ist, wie bereits gemeldet, als Nachfolger des Grafen Gotzen zum Gouverneur in Deutsch-Ostafrika ernannt worden. Frhr. v. Rechenberg ist am 15. September 1859 geboren und katholischer Religion. Er trat im Jahre 1889 nach Ablegung des preußischen Assessorexamens in der Konsularabteilung des Auswärtigen Amtes in den Reichsdienst ein. Er war dann nach seiner Uebernahme zur Kolonialabteilung von 1893 bis 1895 als Richter und Bezirksamtmann in Deutsch-Ostafrika tätig, und zwar in Tanga und Dar-es-Salaam. Im Jahre 1896 kam er als Vizekonsul und Konsulatsverweser nach Sansibar und verwaltete, nachdem er 1898 zum etatsmäßigen Konsul ernannt worden war, das dortige Konsulat bis zum Jahre 1900. In Sansibar stand er nicht allein bei den Europäern, sondern auch bei der farbigen Bevölkerung, auch bei den Arabern, in sehr hohem Ansehen. 1901 wurde Rechenberg zum Konsul in Moskau ernannt, und 1905 erhielt er das Generalkonsulat Warschau, das sein Vater so lange Jahre innegehabt hatte. In Deutschostafrika hat Rechenberg stets als ein besonders beschäftigter Beamter gegolten, der es verstand, Europäer und Farbige richtig zu behandeln.

— Gegenüber in der Presse wieder auftauchenden Gerüchten von einem drohenden Aufstand in Südkamerun wird der „Köln. Ztg." aus Berlin telegraphiert, daß die letzten Nachrichten, die über die Zustände in Südkamerun im März durch das Gouvernement nach Berlin gelangten, durchaus günstig lauten. Die in den erwähnten Gerüchten genannten Stämme hätten unter einander keinen wirklichen Zusammenhang, die meisten von ihnen seien erst kürzlich durch Hauptmann Scheunemann unterworfen worden und hätten um Frieden gebeten. Zur Unterwerfung etwaiger örtlicher Unruhen ständen Hauptmann Scheunemann genügend Truppen zur Verfügung.

— Unter dem Vorsitze des Generals Freiherrn v. d. Goltz fand gestern abend in Berlin das erste Jahresfest der Deutsch-Asiatischen Gesellschaft statt, dem u. a. beiwohnten Prinz Anton von Hohenzollern, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, der türkische und der japanische Botschafter, der chinesische Gesandte, der Gouverneur von Kiautschou Truppl und der Gesandte a. D. Raschdau. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Deutschen Kaiser und die Souveräne des Ostens.

Versammlungen und Kongresse.

— Das 15. Deutsche Bundesschießen wird in der Zeit vom 15.—22. Juli d. J. in München abgehalten.

Ausland.

Die neue Aera in Ungarn.

Das Amtsblatt in Budapest veröffentlicht die Ernennung von 32 Obergespanen, die an Stelle der entbohenen, überwiegend von Feierwary ernannten Obergespane an die Spitze der Verwaltung der Komitate gestellt werden.

Der Vatikan.

In der Kirche St. Maria dell'Anima in Rom fand gestern anläßlich der Fünfhundertjahrfeier der Gründung des gleichnamigen Hospizes ein feierlicher Gottesdienst statt, bei dem eine größere Zahl von jugendlichen Personen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Kolonie zum ersten Male das heilige Abendmahl empfingen. Nach der Feier begaben sich die Kirchenbesucher unter Führung verschiedener früherer Rektoren und Würdenträger des Hospizes, darunter der Erzbischof von Triest, nach dem Vatikan, wo sie vom Papst empfangen wurden.

Die Streikrevolte in Frankreich.

Während der Nacht zum Sonntag herrschte in Lens Ruhe. Gestern wurde die Brücke einer Grubenbahn von Ausständigen zerstört. Dreizehn Züge mit Soldaten sind während der Nacht auf dem Bahnhof eingetroffen. In Montigny versuchten Ausständige Sonnabend nachmittag eine Fußgängerbrücke, die sie benutzen wollten, um auf den Eisenbahndamm zu gelangen und dort Bewühlungen anzurichten, wieder herzustellen. Militär trieb sie jedoch zurück, wobei ein Ausständiger verletzt wurde. Gegen den Bürgermeister von Montigny und seine Frau ist eine Untersuchung eingeleitet, weil sie an einem Zuge der Manifestanten teilgenommen haben. Gegenwärtig befinden sich 21,000 Mann Truppen in dem Kohlenbecken von Lens. Der Präfekt weilt beständig in Lens. In Ostricourt wurde während der Nacht eine Dynamitbombe an eine Schiene der Grubenbahn gelegt, die explodierte und eine Weiche zerstörte.

Die Hüttenarbeiter in Hennebont haben den Beschluß gefaßt, Montag früh in den allgemeinen Ausstand zu treten.

Die Nacht zum Sonntag ist in Lorient ohne Störungen verlaufen. Die Arsenalarbeiter haben beschlossen, erst weiteres abzuwarten, bevor sie sich mit den Ausständigen solidarisch erklären.

Die Vorgänge in Nordfrankreich erregen in Paris steigende Besorgnisse. Es handelt sich nicht mehr um einen Ausstand, sondern um einen Aufstand. Mehrere Zeitungen behaupten, daß die Meuterer von den Klerikalen Geld erhalten, die die Agitation gegen die Regierung bis zu den Wahlen nähren wollen. Der „Temps" fordert die Regierung auf, der Anarchie durch energisches Einschreiten ein Ende zu machen.

*

Das Feuer in den Gruben von Courrières ist in dem Josephinen-Schacht und in Schacht II vollständig gelöscht, doch ist die Kohle noch sehr warm. Die Bergung der Leichen wird fortgesetzt. Bis jetzt sind 424 Leichen geborgen worden; die Ingenieure beklagen sich über Mangel an Hilfsmannschaften.

Das Rang- und Titelwesen in Schweden.

Der von der schwedischen Zweiten Kammer beschlossenen Aufhebung aller Rangbestimmungen, außer für den Hof, hat, der „Frkf. Ztg." zufolge, auch die Erste Kammer zugestimmt.

Das Telephonwesen in Stockholm.

Im schwedischen Reichstage ist ein Regierungsantrag eingebracht worden, wonach das private Telephonnetz in Stockholm, nämlich der Besitz der Allmänna Telefonaktiebolaget und der Bell Telefonaktiebolaget von dem Staat für etwa 16 Millionen Kronen angekauft werden soll.

Die russischen Wirren.

In Moskau tagt gegenwärtig ein Delegiertenkongreß konservativer und reaktionärer Vereinigungen, an welchem etwa 300 Personen teilnehmen. In der Eröffnungsrede betonte der Priester Wostorgow, dem „Tag" zufolge, die drei Grundsäulen des russischen Reiches seien nach wie vor: Selbstherrschaft, Rechtgläubigkeit und Volkstum. Die bereits unternommenen politischen Reformen untergruben das gesamte Volksleben. Das russische Volk könne auf die zarische Selbstherrschaft nicht verzichten, selbst wenn auch der Zar ihr entsagen sollte. Selbst dem Zaren stehe es nicht zu, über die Selbstherrschaft zu verfügen, er könne nur an ihr Verrat üben. Ein anderer Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Revolution mit der Diktatur eines tapferen Generals enden werde. — In einer inoffiziellen Sitzung des russischen Ministerrats wurde die Frage der Demission des Kabinetts lebhaft erörtert. Die Mehrzahl der Kabinettsmitglieder sprach sich für den unverzüglichen Rücktritt aus. Durnowo wies jedoch darauf hin, daß auch nach Zusammentritt der Reichsduma ein scharfes Regiment vonnöten sei. Uebrigens meinte er, hätten ihn die „Kadetten" weder zum Minister ernannt, noch könnten sie ihn absetzen. Witte hüllte sich in Schweigen.

Keine Hungersnot in Rußland?

Der vom russischen Adel seinerzeit gegründete Ausschuß zur Unterstützung der Gemeinden, die durch die Mißernte des Jahres 1905 gelitten haben, erklärt jetzt nach Beendigung seiner Aufgabe, daß der Beistand rechtzeitig geleistet wurde und sich jetzt nirgends mehr Not bemerkbar macht.

Die neue russische Milliarden-Anleihe.

Das russische Gesetzblatt veröffentlicht den kaiserlichen Ukas betreffend die 5proz. Russische Anleihe von 1906.

Bei den russischen Banken laufen von deutschen Banken und Privatpersonen zahlreiche Orders auf die neue Anleihe ein.

Die Unruhen in Macedonien.

In den letzten Tagen strömten über die Grenze bei Kurschumlija große Massen Flüchtlinge aus Altserbien, wo albanesische Banden schrecklich hausen sollen. Die serbische Regierung hat die Grenzbehörden beauftragt, für die Unterbringung der Flüchtlinge zu sorgen.

*

Die Pforte hat die am 13. April fällig gewesene Monatsquote von 68,546 Pfund zur Deckung des Defizits des maccedonischen Budgets nicht geleistet. Die Gläubiger mußten aus dem reglementsmäßigen Vorschuß von 100,000 Pfund von der Ottomanbank gezahlt werden. Auf türkischer Seite wird erklärt, daß die Zahlung der am 13. Mai fälligen macedonischen Gelder unmöglich sei, wenn bis dahin die 3prozentige Zollerhöhung nicht angenommen würde.

England und Griechenland.

König Georg von Griechenland hat den König von England zum Admiral der griechischen Flotte ernannt.

Der Zulu-Aufstand in Natal.

In der Nähe von Harding in Natal hat ein heftiger Parteikampf stattgefunden, bei dem zwei Zulu-Stämme hart aneinander geraten. In dem Handgemenge, bei dem von den Assagais Gebrauch gemacht wurde, sind fünf Leute getötet, zwei tödlich und 14 schwer verwundet worden. Beide Stämme gehören nicht zu den Aufständischen.

An der sudanesisch-abessinischen Grenze.

Ein abessinischer Bandenführer namens Mariam hat in der letzten Zeit verschiedene sudanesische Dörfer an der sudanesisch-abessinischen Grenze geplündert und dabei 101 Dorfbewohner, einschließlich 13 Frauen, getötet und 41 Männer und 133 Frauen fortgeführt. Die Regierungen von Abessinien und Sudan haben darauf längs der Grenze kleine Militärposten errichtet, um in Zukunft derartige Räubereien zu verhindern, und werden wahrscheinlich zusammen vorgehen, um Mariam und seine Leute festzunehmen und zu bestrafen.

Präsident Roosevelts Schwiegersohn.

Die Zeitungen kündigen an, daß Mr. und Mrs. Longworth, der Schwiegersohn und die Tochter des Präsidenten Roosevelt, am 2. Juni von Amerika nach Europa abreisen werden. Sie werden zunächst nach London kommen, wo sie die Gäste des amerikanischen Botschafters sein und unter anderem auch bei Hofe vorgestellt werden sollen. Von England aus werden sie auf den europäischen Kontinent gehen und dort die wichtigsten Hauptstädte besuchen. Die europäische Reise wird mit einer Fahrt durch das Mittelmeer beendigt werden.

Provinzialnachrichten.

* **Torgau**, 23. April. [Ueber die schwere Brandkatastrophe] teilt das „Torg. Kreisbl." noch folgendes mit: In dem Gebäude der katholischen Pfarrgemeinde, welches Kirche, Anstaltsräume und Pfarrerwohnung umfaßt, brach gegen 4 Uhr aus dem Dachgeschoß starker Qualm hervor, der bald darauf die helle Flamme durchbließ. In dem Wohnhause wohnten außer dem Pfarrer noch sechs Diakonissinnen und eine größere Anzahl Zöglinge, von denen bei Ausbruch des Feuers 24 anwesend waren, die im Dachgeschoß schliefen. Die herbeieilende Feuerwehr und hilfreiche Nachbarn machten sich sofort an die Rettung der Menschen, von denen namentlich die Kinder in höchster Gefahr schwebten. Von dem Hofe des angrenzenden Wenzelschen Grundstücks aus gelang es, acht Kinder zu retten, die zum größten Teil bewußtlos waren. Die sofort anwesenden und herbeigerufenen Aerzte machten die ersten Wiederbelebungsversuche, da die Mehrzahl der Kinder bewußtlos war. Bei einigen hatten erst nach mehr denn einer Stunde die Wiederbelebungsversuche Erfolg. Die übrigen Kinder hatten sich in Sicherheit bringen können bis auf zwei, die vermißt wurden und nach einigen Stunden als Leichen aufgefunden wurden. Es sind dies der 9jährige Moritz Reichenbach aus Halle und die 12jährige Marie Lodiga aus Potsdam. Von den Schwestern haben ebenfalls zwei das Leben eingebüßt, und zwar Klara Gratzfeld (Ordensname Optata) aus Winkel, 24 Jahre alt, Christine Kres (Connexa) aus Ostrow, 29 Jahre alt. Diese beiden Schwestern hatten sich zwar selbst bei Ausbruch des Feuers in Sicherheit gebracht, sind aber bei dem Versuche, die Kinder zu retten, anscheinend bewußtlos und von Qualm erstickt worden, denn man fand sie am oberen Ende der steinernen Treppe liegend zwischen Balken und eingestürztem Mauerwerk tot vor. Eine von ihnen hatte eines der oben angegebenen Kinder im Arm. Die Körper der Getöteten sind gräßlich verstümmelt, wie auch der des im Obergeschoß aufgefundenen Knaben. Nachdem die geretteten Kinder einigermaßen hergestellt, wurden sie nach dem Stadtkrankenhause befördert, wo zwei noch sehr bedenklich krank darniederliegen, während sich die anderen teils schnell, teils langsamer erholten. Einen schauerlichen Anblick bot die Rettung weiterer Kinder durch die Feuerwehr über die große Schiebeleiter. Die Kinder waren nur mit Hemd bekleidet, teilweise halb nackend und betäubt. Die kleinen Körper hingen wie leblos in den Armen der Feuerwehrleute. Nach etwa einstündigem Brande stürzte der bis in die Spitze hinauf brennende Turm in sich zusammen und fiel glücklicherweise in das Innere der Kirche hinein. Bald darauf stürzte auch die Giebelwand des Haupteingangs ein, die ebenfalls nach innen schlug, wodurch das Feuer zum Teil erstickt wurde. Die Bekämpfung des Brandherdes geschah durch die freiwillige und Pflichtfeuerwehr in exaktester Weise, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Das angrenzende Wenzelsche Gehöft schwebte in höchster Gefahr, da dort namentlich viel brennbare Stoffe untergebracht sind. Seitens der Garnison waren alle Truppenteile mit Löschgerätschaften und Hilfsmannschaften vertreten. Die Spritzen dieser Hilfstruppen brauchten jedoch nicht in Tätigkeit zu treten. Wie das Feuer entstanden sein kann, darüber verlautet noch nichts. Jedenfalls hat es bereits am Vorabend zu glimmen begonnen, da man um diese Zeit Brandgeruch vernommen haben will. Es muß sich zu nachtschlafender Zeit ein intensiver Qualm entwickelt haben, der alles betäubte und um 4 Uhr früh zu hellen Flammen ausschlug, die sich sogleich dem ganzen Gebäude in voller Ausdehnung mitteilten. Da das Dachgeschoß viel Holzwerk aufweist, so ist es kein Wunder, daß die Gefahr sofort eine große war. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Städte-Feuer-Sozietät versichert, die Kirche ist 1854 erbaut.

* **Meiningen**, 21. April. [Bankdirektor Heßner] von der Deutschen Hypothekenbank erlag einem Schlaganfall.

(Weitere Provinzial-Nachrichten befinden sich in der 2. Beilage.)

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Erich Beuthner; für Provinzialnachrichten: Albert Herling; für das Feuilleton: Dr. Arthur Ploch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Romacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 14 Seiten —
(einschl. „Unterhaltungsblatt").

Das General-Reinemachen, der Hausputz, das Fegen, Schrubben, Scheuern, Wischen in allen Ecken geht nun auch bei Ihnen los! — Nichts hat sich seit Jahren dabei besser bewährt, wie der allenthalben bekannte Luhns Wasch-Extrakt mit rotem Band, weil solcher eine sehr milde, schonende, sparsame Anwaschlauge ergibt, mit welcher man unbedenklich jedes Teil schnell und gut reinigen kann. Bitte versuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060423011/fragment/page=0003

Bedeutende Vergrösserung dieser Abteilung.

Kinder-Garderobe

für

Knaben und Mädchen.

Wollene Kleider. Mousseline-Kleider. Wasch-Kleider in Hänger-, Blusen- und Kittel-Façons.
Kieler Anzüge. Gestrickte Anzüge. Wasch-Anzüge.
Knaben- und Mädchen-Paletots. Pelerinen. — Backfisch-Kostüme.
Einzelne Blusen, Röcke, Hosen, Lätze u. Kragen

Reichhaltige Façon-Auswahl. Solide Verarbeitung.

Bruno Freytag,

Leipziger Strasse **100.**

Vom heutigen Tage ab befindet sich mein bisher **Leipzigerstr. 9** geführtes Spezial-Geschäft in

Kamm-, Bürsten- und Toilette-Artikel

Gr. Ulrichstrasse 40.

Um geneigten weiteren Zuspruch ersucht freundlichst

Alexander Paetzelt.

Soeben erschienen:

Kursbücher mit den neuen Sommer-Fahrplänen.

Otto Hendel, Buchhandlung,
Markt 24. — Fernruf 2265.

Einige selten schöne echte

Perser-Teppiche

sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Offerten unter Bb. 264 an die Exped.

Berthold März, Schumach.-Meister, **Halle,**
Sternstrasse 8, part., Stadtmitte.

Werkstatt für Bekleidung leidender und gesunder Füsse.

Bekleidung für Platt-, Klump- u. Spitzfuß, für schwache, verkürzte Füße resp. Beine.

Neuester Patent-Schnellröster **„Probat“**, Motorbetrieb, dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend.

Unübertroffene Leistungen! Lebhafte Nachfrage!

Zahlreiche Nachbestellungen erster Firmen!

Patent-Kugel-Schnellröster.

Gas-Kaffeebrenner für 1/8, 1/4, 1/2, 1—40 kg, Hand- und Maschinenbetrieb; stets gebrauchsfertig; geringer Gasverbrauch.

Kugelkaffeebrenner für 3, 5, 8, 10 bis 100 kg, Hand- u. Maschinenbetrieb; langjährig bewährt.

Ueber 52,000 Stück geliefert.

Emmericher Maschinenfabrik in Emmerich.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.

LOKOMOBILEN, fahrbar und stationär, für

Satt- und Heißdampf

Bewährte Konstruktion!

- D.R.P. -
1905: Goldene Medaille.

Filiale: **BERLIN W. 8,** Friedrichstraße 186.

Ueber 16000 Stück verkauft.

Anfertigung
bester
Damenkleidung
unter Gewähr tadellosen Sitzens.

Franz Reich

Halle a. S.,
Poststrasse 21.

Erstklassige Modelle.

Grosses Lager
fertiger eleganter
Kostüme, Paletot-Kleider
von **40** Mk. an,
Blusenröcke
von **10** Mk. an,
Modernster englischer
Paletots
auf Seide von **48** Mk. an,
Schwarzer **Paletots**
in Tuch, Seide und Crêpe de Chine.
Leichter **Umhänge, Blusen**
in grosser Wahl,
Japons
von 5½ Mk. anfangend.

Ich impfe täglich.
Dr. Switalsky,
Landsbergerstr. 63a.

Impfe
täglich nachmitt. v. 2—3 Uhr.
Dr. Klautsch,
Kl. Klausstr. 11, part.

Waschgefäße
dauerh., bill. Zauder, Gr. Klausstr. 12.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Vernickeln,
Verkupfern, Verzinnen, Bronzieren
bei **Ferd. Haassengier,**
Metallwaren-Fabrik,
Barfüßerstr. 9. Fernspr. 1196.

Badeeinrichtungen
nur bester bewährter Systeme für Gas oder Kohle,
billigste Preise.
Max Schöllner,
Spiegelstr. 13. Fernruf 2536.

Marke **Pfeil!**

Bruckdorfer Briketts,
vorzügliche Qualität, erhältlich durch die meisten hiesigen Kohlenhandlungen.

Ein
Gartenfreund
für jedermann ist unser reichhaltiges Preisbuch über Obst, Beerenobst, Rosen, Zierbäume, Ziersträucher und vieles andere, mit zahlreichen Abbildungen und guten Ratschlägen über Behandlung der Pflanzen. Dasselbe wird kostenfrei zugesandt.

Ed. Poenicke & Co. m. b. H., Delitzsch No. 23.

Frisch für Dienstag früh:

Angel-Schellfische Pfd. 35 u. 40 ₰
Kabeljau Pfd. 25, **Seelachs** Pfd. 25
Rotzunge Pfd. 50, **In. Zander** 75
Fisch-Kotelettes Pfd. 35 ₰
Schellfisch ohne Kopf Pfd. 35 ₰
delikate Matjesher. St. 15, 20 u. 25
Spickaale, ger. Lachs, Seebarsch, Flundern, Schellfisch, Seelachs, Rochen, Störfleisch, Bücklinge, Sprotten ꝛc.

Rick Nachfolger,
Gr. Ulrichstr. 39.

28000 Exemplare verkauft!

Soeben 29.—30. Tausend erschienen.

Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Von **Emil Rocco.**

9. durchgesehene und verbesserte Auflage.
Oktav, elegant ausgestattet. Fein gebunden 4 ℳ

Die **Vielseitigkeit des Inhalts** ergibt nachstehende Uebersicht; die **Form der Darstellung** ist von der Presse rühmend **anerkannt** worden.

Vorwort.
Allgemeines: Anstand. — Natürlichkeit und Unterordnung. — Vom Takt.
Persönliches: Die Haltung des Körpers. — Die äußere Erscheinung. — Die Toilette.
Aus der Gesellschaft: Der Besuch. — Einladungen. — Der Empfang. — Das Vorstellen. — Die Besuchskarte. — Vom Grüßen. — Die Unterhaltung. — Anredeformen. — Allgemeines über den Umgang mit Damen. — Winke zur Beherzigung für junge Mädchen. — Bei Tafel. — Der Ball. — Musikalische Vorträge. — Dramatische Aufführungen. — Lebende Bilder. — Maskenball.
Aus der Familie: Geburt und Taufe. — Die Konfirmation. — Die Verlobung. — Der Polterabend. — Die Trauung. — Die Hochzeit. — Todesfall, Beerdigung, Trauer. — Logierbesuch, Trinkgelder, Dienstboten.
Aus der Oeffentlichkeit: Im Theater und Konzert. — Im Gasthaus, im Café. — Auf der Straße. — Ueber das Reisen. — Vom Rauchen.
Verschiedenes: Etwas über Geschenke. — Der briefliche Verkehr. — Ueber Etikette bei Hofe. — Allerlei Sport, Unterhaltungsspiele, Wetten. — Zur Geschichte des Tanzes. — Neue Gesellschaftstänze.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tons!

Stimmen der Presse:

„... Hoch erhaben über sämtlichen ähnlichen Büchern steht Roccos Umgang. .... Wir finden in demselben eine reiche Erfahrung und einen klaren, psychologisch geübten Blick für alles Unpassende und Unschöne im gesellschaftlichen Verkehr. Nicht nur jüngere Leser und Leserinnen, auch ältere Personen werden das munter, zum Teil humoristisch geschriebene Buch mit Vergnügen lesen.“ Bazar.

„... Das Buch ist geschickt abgefaßt und unterrichtet in frischem, niemals belehrsamem Ton über gesellschaftliche Sitten. National-Zeitung.

„... Ein geeignetes Lehrbuch ist Roccos Umgang in und mit der Gesellschaft. Es erzählt in anschaulicher Weise von den Umgangsformen in Gesellschaft, Familie und Oeffentlichkeit; ferner gibt es feinsinnige Ratschläge in Bezug auf Geschenke, Briefwechsel, Unterhaltung und gesellige Spiele. Deutsche Postzeitung.

Das Buch durchmustert die heutigen Umgangsformen der gebildeten Welt und beleuchtet sie in vornehmer Sprache zu zweckmäßiger Nutzanwendung.

Halle a. S. **Otto Hendel,** Verlagsbuchhandlung.

Gerichtlicher Ausverkauf

der **M. Gramowskyschen Konkursmasse Gr. Ulrichstr. 33,** werktäglich 9—12 und 3—6. Es sind noch in reicher Auswahl vorhanden: **Schürzen, Plaids, Korsetts, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Serviteurs, Krawatten, Gardinen, Brautschleier, Deckchen, Unterröcke, wollene Westen, Kopftschals, Trikottaillen, Kinderkleidchen, weisse Röcke etc.** Preise bedeutend herabgesetzt.

Otto Knoche, Konkursverwalter.

BESEITIGUNG von ASCHENAUSWURF

Fernsprecher No. 3059

eigenem patentierten Verfahren.

Aeltestes Spezialgeschäft für

Fabrikschornsteinbau.

Sachgemässe Feststellung der für den sparsamen Betrieb erforderlichen Schornsteinhöhe, Lichtweite und Rauchkanalabmessungen.

Ingenieur von Hadeln, Hannover.

Carl Booch's Honey-moon Schokolade

in Tafeln a 1/8 kg

	40.	50.	60 Pfg.
grün,	blau,	orange	

ist eine

Fondant-Schokolade,

welche ich als das **beste Fabrikat** der Neuzeit empfehlen kann.

Carl Booch's Honey-moon Kakao

ist ebenso wie die gleichnamige Schokolade **gesetzlich geschützt** und wird nur in Paketen

	a 1/8	1/4	1/2 kg
grün	0.40	0.80	1.60 Mk.
blau	0.50	1.00	2.00 „
orange	0.60	1.20	2.40 „

verkauft.

Carl Booch, Halle, Breitestraße 1, Markt, „Roter Turm“.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19060423011/fragment/page=0004